

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 12

Artikel: Die Medien verbreiten jede Menge guter Nachrichten
Autor: Moser, Jürg / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über das Positive des Negativen

Die Medien verbreiten jede Menge guter Nachrichten

«Unsere Medien», sagt der Zeitungsleser, «vermitteln nur schlechte Nachrichten.»

«Das stimmt überhaupt nicht», sagt der Journalist, «in den Me-

Von Jürg Moser

dien finden sich viele gute Nachrichten.»

«So? Welche denn?»

«Nehmen Sie die Lottozahlen», antwortet der Journalist. «Für jenen Leser, der sechs Richtige getippt hat, enthält die Veröffentlichung der Lottozahlen eine gute Nachricht.»

«Einverstanden», räumt der Zeitungsleser ein, «aber für die Mehrheit der Lottospieler bedeutet die Veröffentlichung dieser Zahlen eine schlechte Nachricht. Denn die meisten Lottospieler erfahren, dass sie nichts gewonnen haben.»

«Ich glaube», sinniert der Journalist, «ich muss ein anderes Beispiel anführen. Betrachten wir einmal die Aktienkurse. Für jenen, der die Aktie vor dem Kursanstieg kaufte, ist der Kursbericht positiv. Für jenen, der die Aktie damals verkaufte, ist der gleiche Bericht negativ. Es

Entschuldigung, Sie sind ein Idiot.

kommt also auf den Standpunkt des Lesers an, ob eine Nachricht positiv oder negativ ist.»

Der Zeitungsleser verärgert: «Wollen Sie mich absichtlich missverstehen? Tun Sie doch nicht so, Sie wissen ganz genau, was ich meine! Wo bleibt das Positive in den Medien?»

«Es ist doch positiv», erklärt der Journalist geduldig, «dass das Negative nicht verschwiegen wird.»

«Entschuldigung, aber Sie sind ein Idiot.»

«Möglich. Aber Sie sehen alles zu negativ.»

«Ich? Ausgerechnet ich?» ruft der Zeitungsleser zornig. «Ich, der ich das Positive in den Medien vermisste? Ich, der ich genug habe von all diesem Negativen in den Medien?»

«Vielleicht wären Sie glücklicher in der DDR. Dort wird in

der Monopolzeitung *Neues Deutschland* ausschliesslich Positives berichtet: Wie gut in den Ostblockstaaten alles gehe, wie klug die Regierungsentscheide hinter dem Eisernen Vorhang seien, wie ...»

«Wirklich, Sie sind ein Voll-idiot.»

«Und Sie?» fragt der Journalist. «Ohne jegliche Differenzierung negieren Sie alles Negative, anstatt dem Negativen positiv gegenüberzustehen. Fänden Sie es positiv, wenn in unseren Medien nur noch lobende Beiträge über Khomeini anzutreffen wären?»

«Haarspalterei, nichts als Haarspalterei. Aber das kennt

Haarspalterei – das kennt man ja von den Journalisten!

man ja von den Journalisten. Denn sie drehen einem bekanntlich jedes Wort im Mund herum.»

«Nein, keine Haarspalterei. Das Positive des Negativen besteht doch gerade darin, dass ohne das Negative das Positive gar nicht erkennbar wäre. Woran würden Sie das Positive messen, wenn's das Negative nicht gäbe?»

«Mir reicht es jetzt», erklärt der Zeitungsleser entschieden, «mit Ihnen kann man kein vernünftiges Wort reden.»

«Also finden Sie es nicht positiv», fragt der Journalist, «dass ich Ihnen heute Gelegenheit gebe, in diesem *Nebelspalter*-Beitrag Ihre Forderung nach mehr Positivem in den Medien darzustellen?»

«Nein, denn Sie wollen das Negative unbedingt ins Positive verdrehen.»

«Und Sie? Tun Sie nicht das Gegenteil?»

«Nein», meint der Zeitungsleser, «ich will nur, dass die Medien mehr Positives berichten.»

«Es interessiert Sie also, wie viele Schweizer heute weder einem Verkehrsunfall noch einem Verbrechen zum Opfer gefallen sind? Im Winter wollen Sie erfahren, dass es zum Glück nicht so heiss sei wie im Sommer – und im

Sommer, dass es zum Glück nicht so kalt sei wie im Winter?»

«Jetzt habe ich endgültig genug. Dass solche Nachrichten uninteressant wären, das wissen Sie doch selbst.»

«Schon», sagt der Journalist, «aber ich verstehe Ihre Nörgelei einfach nicht.»

«Ich, ein Nörgeler?»

«Natürlich. Denn die Medien verbreiten jede Menge positiver Nachrichten. Beispielsweise über Gorbatschows Reformkurs und die Freilassung politischer Gefangener in der Sowjetunion. Beispielsweise über die Preisstabilität in der Schweiz und die günstige Wirtschaftsentwicklung. Beispielsweise ...»

«Jaja», unterbricht der Zeitungsleser, «es hat keinen Zweck, mit Ihnen diskutieren zu wollen.»

«Wissen Sie, was mich erstaunt?» fragt der Journalist. «Mich erstaunt, dass es keine Leute gibt, die vehement mehr Negatives in den Medien verlangen. Es gibt nur Leute, die nach mehr Positivem rufen.»

«Und?»

«Das heisst doch», sagt der Journalist, «dass die, welche mehr Positives in den Medien wollen, die Leistungen der Medien negati-

tiv beurteilen, während jene, die nicht mehr Negatives wollen, die Medien offenbar positiver betrachten. Hinter der Forderung nach mehr Positivem in den Medien steht also eine schizophrene Geisteshaltung.» «Wenn hier jemand schizophren ist», erwidert der Zeitungsleser wütend, «dann sind das doch Sie. Bei Ihnen tickt's nicht ganz richtig, denn Sie haben Freude daran, über Negatives zu berichten und ständig zu nörgeln.»

«Und Sie meinen offenbar, dass die Medien alles Schlechte aus der Welt schaffen können, indem sie nicht darüber berichten!

Wenn da jemand schizophren ist, dann Sie!

Nur weil's Ihnen nicht in den Kram passt, dass die Welt weniger heil ist, als Sie sie haben möchten, wollen Sie darüber nichts erfahren.»

«Schluss, aus, fertig, vorbei», antwortet der Zeitungsleser. «Im Gegensatz zu Ihrer Dummheit kennt meine Geduld Grenzen. Ich lasse mich von Ihnen nicht durch den Dreck ziehen, Sie Schmierfink.»

«Und wo», fragt der Journalist, «bleibt bei unserem Gespräch jetzt die positive Schluss-Pointe?»

Ein Rezept für Journalisten, wie man Positives berichtet, ohne auf das Negative verzichten zu müssen, liefert Bruno Knobel auf Seite 22

